

Beurteilung des Projekts

**COMMUNITY TOURISM YUNGUILLA
RESPONSIBLE MANAGEMENT OF NATURAL RESOURCES**

In Ecuador



Klaus Betz

für

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.

Januar 2024

Inhalt

Landkarten	I - IV
1. Einleitung	5
2. Hintergrund und Rahmenbedingungen	5
3. Das Projekt Community Tourism Yunguilla	6
4. Einschätzung gemäß der TO DO Award Kriterien	8
5. Fazit	12



Quelle: https://www.worldometers.info/img/maps/ecuador_physical_map.gif

Verwaltungsstrukturen Ecuadors: Die Provinzen (Hauptstadt Quito liegt in der Provinz Pichincha)



Quelle: <https://de.wikipedia.org/>

Die Kantone der Provinz Pichincha (Kantone sind Amtssitz d. Bürgermeister:in)



Quelle: <https://commons.wikipedia.org>

Die „Parrochias“ (Gemeinden/ „Kirchspiele“) des Kantons Quito. Yunguilla gehört zum Parrochia Calacali

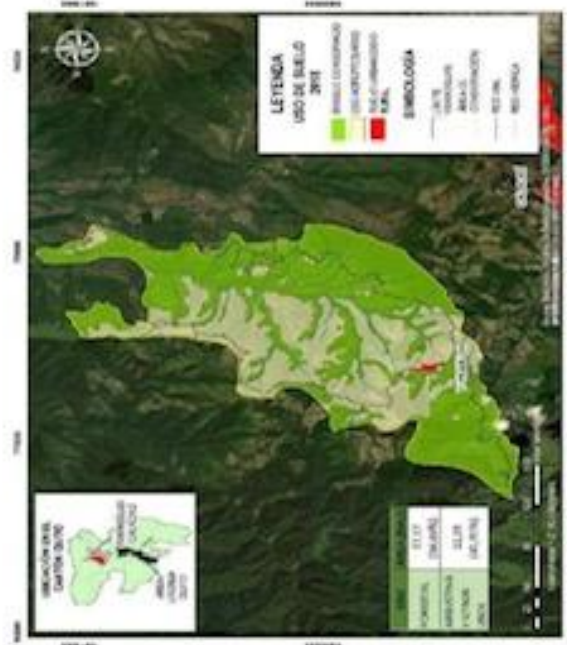
Quelle: <https://commons.wikipedia.org>



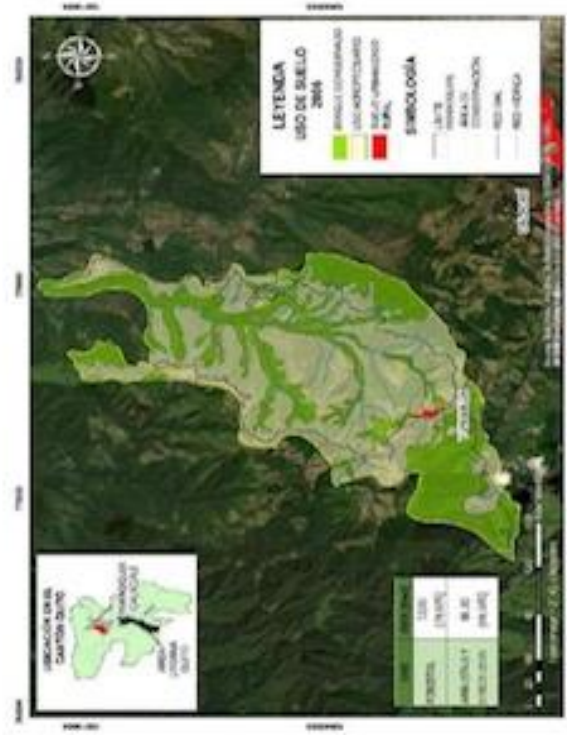
Wiederaufforstung auf dem Gebiet von Yunguilla zwischen 2006 und 2018.
 Quelle: Corporacion Yunguilla

MAPA DE RECUPERACION DE COBERTURA VEGETAL ACUS YUNGUILLA YUNGUILLA

COBERTURA VEGETAL ACUS YUNGUILLA 2018



COBERTURA VEGETAL ACUS YUNGUILLA 2006



1 EINLEITUNG

Die Bewerbung für den TO DO Award 2024 wurde durch die **CORPORACION YUNGUILLA** für das Projekt **COMMUNITY TOURISM YUNGUILLA / RESPONSIBLE MANAGEMENT OF NATURAL RESOURCES** der Dorfgemeinschaft Yunguilla in Ecuador eingereicht und von der TO DO Award Jury nominiert. Der Gutachter Klaus Betz war vom 28.11.2023 bis 10.12.2023 im Auftrag des Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e. V. in Ecuador unterwegs, um die durch die **CORPORACION YUNGUILLA** (www.yunguilla.org.ec) eingereichten Unterlagen an Ort und Stelle zu überprüfen.

Aufgrund der gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse befürwortet es der Verfasser, das Projekt **COMMUNITY TOURISM YUNGUILLA / RESPONSIBLE MANAGEMENT OF NATURAL RESOURCES** mit dem TO DO Award 2024 auszuzeichnen.

2 HINTERGRUND UND RAHMENBEDINGUNGEN

Der Kontrast zwischen dem in jüngster Zeit entstandenen Negativimage von Ecuador und der Lebenswirklichkeit in den ländlichen Gebieten – insbesondere in einem Anden-Bergdorf wie das vom Verfasser besuchte Yunguilla – könnte größer kaum sein.

Auf der einen Seite gibt es in Ecuador eine bedrohliche Banden- und Drogenkriminalität in Groß- und Hafenstädten wie in Guayaquil und Esmeraldas. Deshalb verhängte Anfang Januar 2024 der neu gewählte und erst seit kurzem im Amt befindliche Präsident Daniel Noboa den Ausnahmezustand über das 18 Mio. Einwohner zählende Land.

Auf der anderen Seite gibt es einen fast schon idyllisch und friedlich zu nennenden Zustand in den abgeschiedenen ländlichen Bergregionen. Fernab jeglicher Kriminalität, umgeben von herzlicher Gastfreundschaft, vermag man die potenziell kritische Situation, in der sich der Andenstaat befindet, kaum wahrzunehmen.

Fest steht: „Ecuador liegt zwischen Kolumbien und Peru, den beiden größten Kokainproduzenten der Welt. Lange galt das kleine Land (Ecuador ist gemeint, d. Verf.) als friedlich und stabil. In den vergangenen Jahren (...) jedoch wurde das Land zur Drehscheibe für den internationalen Drogenhandel, vor allem in die USA und Europa. Seitdem eskaliert auch die Gewalt. (...) Präsident Noboa erklärte zur Begründung für den Ausnahmezustand, sein Land befinde sich in einem "internen bewaffneten Konflikt". Er ordnete Militäreinsätze gegen die kriminellen Banden im Land an, um sie 'zu neutralisieren'“¹.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner in Ecuador beträgt nach Schätzungen des IWF per Oktober 2023 nominal: 6.462 US-Dollar. (Südafrika: 6.684 US\$, Deutschland: 46.264 US\$). Das monatliche Mindesteinkommen liegt bei 450 US\$, das durchschnittliche Einkommen liegt (je nach Region und Wohnort) bei zwischen 700 und 1200 US\$. Beim HDI, dem Human Development Index (als UN-Wohlstandindikator für 189 Länder), belegt Ecuador Rang 95. (Die Schweiz liegt auf Platz 1, Norwegen auf 2 und Deutschland auf 9)².

Von enormer Bedeutung für die Wirtschaft des Landes (neben dem Export von Öl, Früchten und Nüssen, Fischen und Krebstieren) sind die so genannten Remissen (span. remesas). Hinter diesem Begriff stehen die Rücküberweisungen respektive Heimatüberweisungen von ecuadorianischen Migranten in bspw. den USA oder Spanien. Zuletzt erreichten sie mit knapp 4,4 Milliarden US-Dollar einen neuen Rekord.³

¹ Peter Sonnenberg, ARD Mexiko-Stadt v. 10.01.2024: Das Auswärtige Amt sieht per 23.01.24 eine Normalisierung in wichtigen Bereichen, rät aber weiter von Reisen nach Guayaquil und Esmeraldas ab.

² www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofile/ecuador.pdf
<https://de.tradingeconomics.com/ecuador/minimum-wages>
www.gtai.de/de/trade/ecuador/recht/ecuador-erhoeht-mindestlohn

³ <https://latina-press.com/news/299749-remissen-ecuador-bricht-ueberweisungsrekord/>

„Ecuador erwirtschaftete 2021 allein im Tourismus-Sektor noch rund 898 Millionen Euro.“⁴ Wie in vielen anderen Ländern auch, hat die Corona-Pandemie zu einem Einbruch der touristischen Besucher aus dem Ausland geführt (neuere Zahlen stehen noch aus). Doch kaum, dass die abklingende Corona-Pandemie einen allmählichen Anstieg ausländischer Besucher wieder möglich gemacht hat, verunsichert die gegenwärtige Situation (Ausnahmestand) erheblich. Die meistbesuchten Ziele in Ecuador sind dennoch: Die Galapagos-Inseln, gefolgt von Quito und „La Mitad del Mundo“⁵ („Mitte der Welt“) und die Amazonas-Region.

Unabhängig davon ist Ecuador das erste Land der Welt (später gefolgt von Bolivien), das 2008 im Rahmen der damals neu beschlossenen Verfassung der belebten wie der unbelebten Natur einen besonderen Wert einräumt(e) und einer Wirtschaftsform das Wort redet(e), die sozial und solidarisch und einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet sein soll(te)⁶. Diese hehren Ansprüche resultieren aus den Leitbildern der indigenen Kultur, die in den Begriffen „Pachamama“ (Mutter Erde) und Sumak kawsay (gutes Leben, auf Spanisch: buen vivir) verankert sind.

Doch im politischen Alltag von Ecuador wurden diese Leitbilder nicht wirklich umgesetzt (aufgrund wechselnder Regierungen mit in der Folge eher neo-liberalen Vorstellungen). Ganz im Gegensatz zum gelebten Alltag, in den von Indigenen oder Mestizen bewohnten ländlichen Regionen, wie es das nachfolgende Beispiel der Dorfgemeinschaft von Yunguilla deutlich machen wird.

3 Der COMMUNITY TOURISM YUNGUILLA und seine Bedeutung

3.1 Entstehungsgeschichte und Ziele

Die Wende für eine völlig andere Zukunft im 250 Einwohner zählenden Bergdorf Yunguilla begann um 1995. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die dortige Bevölkerung überwiegend von und in der Subsistenzwirtschaft gelebt. Bargeld hatte man hauptsächlich durch den Verkauf von Holz oder durch die Herstellung von Holzkohle erwirtschaftet. Mit der Folge, dass über die Jahrzehnte hinweg immer mehr Wald zerstört wurde (die Baumgrenze liegt bei rund 3000 Meter), mit immer größeren Weideflächen. Bis offensichtlich wurde, dass man dabei war – würde man so weitermachen – seine eigenen Lebensgrundlagen zu ruinieren.

Heute, 30 Jahre und nur drei Generationen später, ist das so kaum noch vorstellbar. Die Dorfgemeinschaft von Yunguilla lebt in einer Nebelwald-Region am oberen Ende eines aussichtsreichen Hochgebirgstales (2600 - 3000 m); umgeben von 5000 Hektar Primärwald (enorme Biodiversität) und einem rund 3000 Hektar großen Sekundärwald mit heimischen Baumarten – bei fortlaufenden Aufforstungsprojekten⁷. Yunguilla ist Bestandteil des 2018 gegründeten UNESCO-Biosphärenreservats „Chocó Andino de Pichincha“. Vormittags ist es in Yunguilla sehr häufig sonnig und warm bis heiß, nachmittags ziehen Nebelschwaden aus den Tälern herauf und hüllen das Dorf in Wolken (kühler und nachts auch kälter). Nicht wenige Häuser, insbesondere von jenen Familien, die am Homestay-Programm teilnehmen, zeugen von zunehmendem Wohlstand und bieten einen annähernd europäischen Standard. Sauberes Trinkwasser inklusive.

⁴ <https://www.laenderdaten.info/Amerika/Ecuador/tourismus.ph>

⁵ La Mitad del Mundo ist ein Äquatormonument knapp 23 Kilometer nördlich von Quito und markiert den Ort, an dem Charles Marie de la Condamine mit einer französischen Expedition 1736 als erster Europäer eine (auf 240 m) genaue Position des Äquators bestimmte.

⁶ Alberto Acosta: „Buen Vivir“ - Vom Recht auf ein gutes Leben, Oekom Verlag, München 2015. Alberto Acosta war zum damaligen Zeitpunkt Präsident der verfassungsgebenden Versammlung und gilt als einer der führenden Intellektuellen Südamerikas.

⁷ Die in der Vergangenheit auch vom UN Small Grant Programme GEF unterstützt wurden und vom Critical Ecosystem Partnership Fund.

Zu verdanken ist die Entwicklung der damaligen Gründergeneration der heute 70- und 80-jährigen Dorfbewohner (anfänglich aus 18 Familien bestehend, von damals insgesamt 50) die sich der Frage gestellt haben: Wie können wir künftig Einnahmen generieren, ohne unsere Lebensgrundlagen zu zerstören? Oder anders ausgedrückt: Wie können wir unsere natürlichen Ressourcen nachhaltig nutzen?

Mit Unterstützung der NGO „Fundación Maquipucuna“ (TO DO-Preisträger von 2018: https://www.todo-contest.org/site/assets/files/1784/preisbegrundung_maquipucuna.pdf) begann daraufhin, innerhalb der Dorfgemeinschaft, ein Trainings- und Seminarprogramm, das zum Ziel hatte, bei möglichst vielen Familien des Dorfes (aber auch bei den damaligen Jugendlichen) ein Bewusstsein für den verantwortlichen und nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu fördern bzw. sich dabei einzubringen.

Drei Jahre später entstand 1998 das erste gemeinschaftlich finanzierte Ökotourismus-Projekt (siehe 3.2. Konzept und Programm) auf dem Gelände einer ehemaligen Farm, rund um einen Tahuallullo genannten Hügel. Umgeben von Lehrpfaden durch den angrenzenden Nebelwald, befindet sich dort heute auch eine Baumschule. Außerdem ist auf dem Gelände (in Straßennähe) das Büro der Corporacion Yunguilla untergebracht, gleich daneben die Manufakturen zur Herstellung von „Yunguilla-Käse“ einerseits und „Yunguilla-Marmeladen“ andererseits (längst zu einer auch in Quito gefragten eigenen Marke avanciert). Darüber hinaus gibt es einen Gemüsegarten, einen kleinen Zeltplatz, vor allem aber: Dort oben steht heute das von der Dorfgemeinschaft errichtete und in Eigenregie betriebene Aussichts-Restaurant „El Mirador“ (Tagesessen mit lokal erzeugten Bioprodukten).

Bemerkenswert ist, dass die Dorfgemeinschaft schon damals entschieden hat, dort oben *kein* Hotel zu bauen, sondern bei der ursprünglichen Idee zu bleiben: Der Möglichkeit bei Familien zu wohnen / zu übernachten. Mit anderen Worten: Homestay als Begegnung, Austausch und der Möglichkeit zum Miterleben des Alltags; inklusive Verpflegung mit lokalen Gerichten (auch rein vegetarisch möglich, wird zu Beginn eines Aufenthaltes durch den/die Gastgeber:in erfragt/geklärt).

Im Gegensatz zur Gründergeneration konnte die zweite Generation (der heute 40- bis 60-jährigen Yunguilla-Bewohner) endlich auch weiterführende Schulen besuchen (zum Teil erst im Erwachsenenalter), während die dritte Generation der heute 25- bis 30-Jährigen ganz selbstverständlich mit Hochschulabschlüssen (Ökologie, Tourismus, Gastronomie, Lebensmittel-Wissenschaften) in ihr Heimatdorf zurückkehren – mitsamt ihrem Wissen um Fundraising, Marketing, USP, Webseiten-Gestaltung oder der Fähigkeit als Öko-Guide zu arbeiten. Die Corporacion Yunguilla bietet ihnen adäquate neue Jobs in Eigenverantwortung (mit einem hohen Frauenanteil) und darüber hinaus die Perspektive für ein absehbar „gutes Leben“ – *buen vivir* eben.

3.2 Konzept und Programm

Konnte man 1998 in Yunguilla gerade mal 40 Gäste empfangen, sind die Besucherzahlen bis 2019 auf knapp 7.000 Gäste angestiegen. Neben einem beträchtlichen Anteil an Tagesbesuchern aus Quito (eine gute Autostunde entfernt) und anderen Nachbarregionen, waren bis zu diesem Zeitpunkt auch Reisegruppen aus Europa, Kanada und den USA nach Yunguilla gekommen.

Mit Beginn der Corona-Pandemie folgte allerdings der Einbruch und für die Corporacion Yunguilla eine schwierige Zeit. Man musste sich fortan verstärkt um inländische Gäste bemühen, die seltener ein Homestay-Programm buchten (außer Studentengruppen auf Exkursionen).

Erst 2023 deutete sich an, dass man allmählich wieder auf die alten Größenordnungen zusteuert. Wobei es den Verantwortlichen in Yunguilla nicht darum geht, immer mehr Besucher anzulocken, sondern eher darum, ihr eigentliches Anliegen zu vermitteln: Die Wertschätzung für einen nachhaltigen Lebensstil, der wiederum verbunden ist mit dem Wissen von den Vorgängen in und dem Respekt gegenüber der Natur (siehe dazu auch 4.7). Erkennbar ist dies nicht sofort, weil vieles davon in buchbaren „Packages“

vermittelt wird. Je nachdem ob man eine Eintages-, eine Zweitages-Tour bucht oder ein Mehrtages-Programm.

Das klassische **Programm für Tagesbesucher** kostet 20 US\$ und umfasst neben einem Gespräch über die Ziele und Projekte der Bevölkerung von Yunguilla, eine geführte Tour durch den Nebelwald, der Besuch der Baumschule, der Käserei und der Marmeladen-Manufaktur (mit Varietäten aus Chigualcan [Bergpapaya], Uvilla [Physalis], Brombeeren und Erdbeeren), gefolgt von einem Mittagessen im Aussichts-Restaurant „El Mirador“, einem Spaziergang durch das Dorf mit Gelegenheit zum Kauf der örtliche Produkte in der Tienda (dem Dorfladen) und schließlich – zum Kennenlernen – der Besuch bei einer Familie, die Homestay anbietet (unter insgesamt 23 Familien mit jeweils einem oder mehreren DZ für etwas größere Gruppen oder Familien mit entweder privaten oder gemeinsamen, sauberen Bädern oder Duschen).

Das Zweitages-Programm kostet 80 US\$, ähnelt zunächst dem Eintages-Programm, beinhaltet aber bereits das Übernachten bei einer Familie, Teilhabe an deren Alltag mit gemeinsamen Mahlzeiten. Außerdem eine geführte Wanderung auf den historischen und durch den Nebelwald führenden Inka-Trails „Culuncos“ (nur für geübte Wanderer) mit Tier- und Vogelbeobachtung.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, mit einem Bauern oder einer Bäuerin um sechs Uhr morgens zum Melken der Kühe auf eine Weide zu gehen (zu Fuß, über schmale Bergpfade) und nicht zuletzt auch an den Freizeitaktivitäten teilzuhaben. In Yunguilla gibt es eine überdachte Sporthalle in der fast jedes Wochenende mit großer Leidenschaft Ecu-Volleyball-Turniere⁸ (gesprochen: „Ecu-Bolly“) ausgetragen werden.

Wer ein **Mehrtagesprogramm** wählt, kann selbstverständlich entspannen, weitere Aussichtspunkte auf bis zu 3000 Meter hoch gelegenen Bergkuppen besuchen (mit Ausblick auf eine Reihe von Vulkanen), die örtliche „Orchideario“ besichtigen (einer Art „Orchideen-Gärtnerei“) oder eben mehr und mehr den Lebensstil der Bevölkerung von Yunguilla kennenlernen und nachvollziehen.

Sei es durch die Einladung des/der Gastgeber:innen, mit ihnen einen Sonntag auf einer abgeschieden im Wald liegenden kleinen Finca zu verbringen, sei es durch den (freiwilligen) Arbeitseinsatz bei einem Aufforstungsprojekt oder durch die Mithilfe auf einer der Öko-Gemüsefarmen oder -Gärten⁹.

4 Einschätzung gemäß den TO DO Award Kriterien

Der Vergleich der Aktivitäten von **COMMUNITY TOURISM YUNGUILLA / RESPONSIBLE MANAGEMENT OF NATURAL RESOURCES** mit den TO DO Award Wettbewerbskriterien führt zu folgender Einschätzung.

4.1. Partizipation

Wie wurden/werden die Interessen und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung in der Planungsphase und im Projektverlauf einbezogen?

Da wie zuvor beschrieben, alle Überlegungen und Aktivitäten zur touristischen Entwicklung in Yunguilla von Beginn an als selbstbestimmte Vorhaben der Dorfgemeinschaft zu bewerten sind, ist ein sehr hohes Maß an Partizipation gegeben¹⁰.

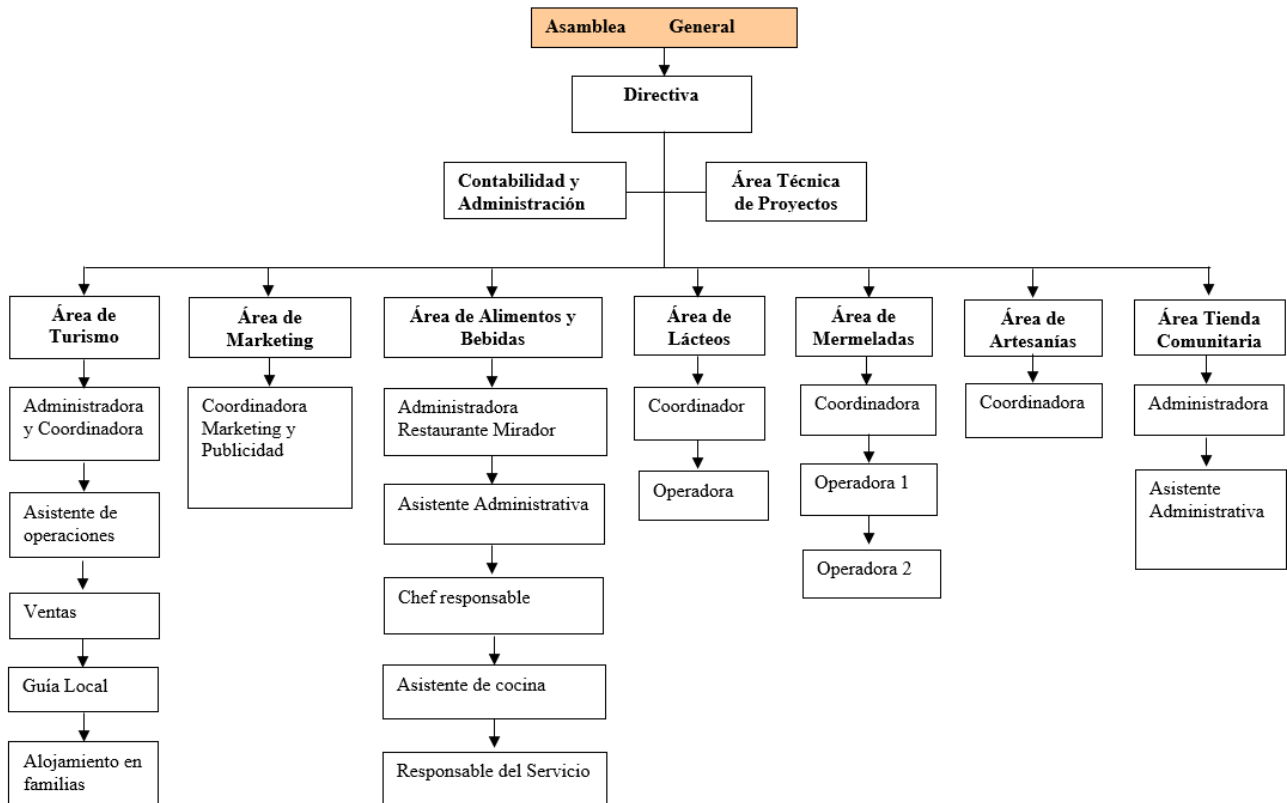
Das zeigt sich in Yunguilla vor allem durch die örtliche „Asamblea General des Socios“ (siehe nachf. Organigramm) – einer nach Aufgabenfeldern und Verantwortlichkeiten strukturierten

⁸ Fußball ist auch in Ecuador Nationalsport Nr. 1, aber danach kommt sofort „Ecu-Bolly“. Es ist eine besondere Form des Volleyballspiels und wesentlich schneller bzw. anstrengender, weil auf jedem Feld nur drei Spieler:innen gegeneinander antreten – statt der üblichen sechs (es gibt auch gemischte Teams).

⁹ Mit allen vertrauten Gemüsesorten oder Feldfrüchten – vom Broccoli bis zum Spinat, von der Roten Beete bis zum Speisemais oder Kartoffeln oder unterschiedlichen Salat-Sorten.

¹⁰ Bis heute praktiziert man in Yunguilla (vorw. Mestizen, z.T. auch Afro-Ecuadorianer) was in indigenen Kulturen üblich war und ist: Nicht die Mehrheitsentscheidung zählt, sondern der Konsens. Lies: Es wird gemeinsam so lange über ein Vorhaben diskutiert, bis alle Beteiligten einverstanden sind. Es gibt keine(n) Ortsvorsteher oder Gemeinderat, der/die sich kraft Mehrheit durchsetzen kann oder könnte.

„Generalversammlung der Gesellschafter“ (lies: Familien), die für alle Funktionen jedes zweite Jahr qualifizierte Personen aus den eigenen Reihen durch Wahlen bestätigt oder neu besetzt und darüber die kommerzielle Seite des amtlich registrierten Mikrounternehmens „Corporacion Yunguilla“ managt, wie auch die soziale Seite respektive den öffentliche Sektor des Dorfes steuert (Gemeinschaftsarbeiten, Baumaßnahmen, Sport, Feste¹¹). Mittlerweile sind fast alle Familien auf die eine oder andere Art und Weise daran beteiligt oder involviert. Kurz: Die gesamten und über dreißig Jahre entstandenen Veränderungen in Yunguilla kommen – von innen und von unten.



4.2 Sicherung der wirtschaftlichen Teilhabe möglichst breiter lokaler Bevölkerungsschichten am Tourismusgeschehen

Da alle Tourismus-Aktivitäten in Händen der Dorfgemeinschaft liegen, verteilen sich die daraus resultierenden Einkünfte an die jeweiligen Leistungserbringer im Ort. Wobei hier nicht nur die Angestellten der Corporacion Yunguilla gemeint sind (die Bereiche der Guides, Aufforstung, Marketing, Fundraising, Transport, Buchhaltung, Restaurant, Dorfladen) oder jene Familien, die am Homestay-Programm beteiligt sind.

Einkünfte gehen auch an all jene Bäuerinnen und Bauern, die z. B. die Milch zur Käseproduktion, zur Herstellung von Butter und Joghurt liefern (täglich etwa 300 bis 330 Liter) und an all jene, die mit Beeren und Früchten zur Marmelade-Produktion beitragen oder dem Restaurant eine reiche Auswahl an Bio-Gemüse, Eiern, Hühner oder Fleisch anbieten können. Das heißt: Auch wer nicht unmittelbar im touristischen Geschehen aktiv ist, profitiert davon. Die Milchbauern beispielsweise erhalten 42 Cent (US-Cent) pro Liter Milch, da haben deutsche Bauern schon weniger erhalten.

Und nicht zuletzt wurde vor Jahren schon ein kleiner Fonds geschaffen, aus dem die ältere Gründergeneration monatlich einen kleinen Obolus erhält. Als Bonus für ihr jahrelanges ehrenamtliches Engagement. Sprich - für die damals noch unbezahlte Aufbauarbeit.

¹¹ In Yunguilla ist die Tradition der „Minga“ noch lebendig. Das Wort stammt aus der indigenen Kichwa-Sprache und bezieht sich auf Gemeinschaftsarbeiten / Partizipation oder auch auf gegenseitige Unterstützung (Reziprozität).

4.3 Förderung eines Bewusstseins für Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag der lokalen Bevölkerung

– zusammengefasst mit –

4.4 Kulturelle Identität

Stärkung der einheimischen Kultur und der kulturellen Identität, Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden, Unterstützung interkultureller Begegnungen und Austausch zwischen Gastgebern und Gästen

Das Tourismusgeschehen in Yunguilla ist zu einem wichtigen Faktor der örtlichen Ökonomie geworden. Die Wertschätzung, die man durch die Besucher erfährt, hat die Selbstachtung der Dorfbewohner bedeutend erhöht. Daraus resultiert auch die Kraft, die eigene Kultur, die Traditionen und Gebräuche und das Zusammenhalten innerhalb der Gemeinschaft bewusst nach außen zu tragen; sie mit den Besuchern zu teilen (sie kaum merklich zu „influencen“).

Hier bestehen nicht die immer wieder vorkommenden Risiken im Tourismus, fremdbestimmt überwältigt zu werden und damit mglw. kulturzerstörenden Einflüssen ausgesetzt zu sein, hier geht es eher darum, den in Yunguilla praktizierten (und erfahrbaren) Lebensstil an die Besucher weiterzugeben. Begleitet von einer authentischen Gastfreundschaft.

Darüber hinaus verfolgt man wie in anderen Bereichen auch (siehe erneut 4.7) auf den ersten Blick kaum erkennbare, freiwillige „Begrenzungsstrategien“ (als Absage an ein „grenzenloses Wachstum“). Zum einen ist das topographisch bedingt, zum anderen von dem gemeinschaftlichen Gedanken geprägt, die Entwicklung und die Vorhaben innerhalb des kleinen Ortes auch weiterhin selbstbestimmt steuern zu können.

Konkret heißt das: Da sich der Dorfkern von Yunguilla gut einen Kilometer längs einer sonnenbeschiene Hanglage entlangzieht (mit Steillagen zu den Tälern ringsum), gibt es nur wenig Platz, weitere Häuser zu bauen. Wenn dennoch mal ein Haus „frei“ werden sollte (durch Wegzug oder Tod von älteren Menschen) wird das Haus lediglich dann an „Außenstehende“ verkauft, wenn die jeweiligen Personen ursprünglich aus Yunguilla stammen oder familiär verbunden sind und wieder zurückkehren wollen. (Mobilfunk und Internetverbindung via Satellit machen IT-Jobs per Homeoffice möglich).

4.5 Menschenwürdige Arbeit

Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen und/oder Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Tourismus in Bezug auf soziale Sicherung, Arbeitszeiten, Aus- und Weiterbildung sowie Entlohnung

Auch hier wieder zählt zunächst das Arbeiten für die gemeinschaftlichen Ziele des Dorfes einerseits und das Einkommen der Familie als Ganzes andererseits. Das kann sowohl in Form einer Selbständigkeit sein wie auch als Angestellte(r) der Corporacion Yunguilla oder beides zugleich sein. So ist das beispielsweise bei der Milchbäuerin Mathilde Sanchez der Fall (siehe Deckblatt-Foto), die darüber hinaus auch als verantwortliche „Ressortchefin“ die einträgliche Marmelade-Produktion leitet.

Andere sind je nach Ausbildung oder Hochschul-Qualifikation als Angestellte tätig – als Tourismus-Koordinatorin, als Restaurant-Chefin, als Umwelt- oder Technik-Koordinator, als Käse-Produzent:in, als Öko-Guide, als „Schulbus-Fahrer“ (der/die sich auch um den Transfer von Gästen kümmert), als Buchhalterin und wieder andere sind stundenweise im Dorfladen tätig oder erledigen administrative Aufgaben während gleichzeitig viele noch Gemüse anbauen oder Gemüsegärten betreiben.

Organisatorische Hierarchien gibt es offiziell schon, aber sie sind nicht als konventionelle Arbeitgeber- und/ oder Arbeitnehmer-Kategorien einzustufen. Die Zusammenarbeit ist vielmehr vom gegenseitigen Respekt geprägt und von der Achtung, die man sich durch das Engagement für die Dorfgemeinschaft erwirbt oder erworben hat.

4.6. Geschlechtergerechtigkeit

Gleichberechtigte Beteiligung von Frauen und Männern am Planungs- und Realisierungsprozess im Rahmen ihrer kulturellen Grundlagen und Werte

Mitte der Neunziger Jahre, zu Beginn des Projektes **Community Tourism Yunguilla**, waren zunächst noch die Männer tonangebend. Doch dies hat sich, jedenfalls in Yunguilla, längst verändert. Seit eine Gruppe von Frauen 2000 damit begonnen hat, den Verkauf der (heute gefragten) „Yunguilla-Marmelade“ anzukurbeln. Seit diesem Zeitpunkt konnten sie sich fortan immer stärker in die Leitung des Projekts mit einbringen und können heute an vielen Schlüsselstellen nicht nur mitwirken, sondern mitentscheiden (Frauen stellen derzeit die Direktorin der Corporacion, leiten Finanzen, Administration, diverse Ressorts sowie das Homestay-Management/Familien-Übernachtungen).

Aus den insgesamt 56 Familien in Yunguilla (mit derzeit 250 Einwohnern) partizipieren insgesamt 72 Menschen direkt am und vom Tourismus-Geschehen (39 Frauen, 33 Männer), während ein anderer Teil indirekt davon profitiert (wie zuvor beschrieben). Und, nebenbei bemerkt, die jungen und gut ausgebildeten Frauen sind nicht länger mit Zwanzig schon verheiratet und Mütter. Sie sind stattdessen in ihrem Heimatdorf berufstätig und – selbstbewusst.

4.7 Umweltverträglichkeit

Berücksichtigung von Kriterien der Umwelt- und Klimaverträglichkeit sowie des nachhaltigen Umgangs mit natürlichen Ressourcen

Hier liegt eine der Kernkompetenzen Yunguillas und (wie in der Entstehungsgeschichte unter 3.1 beschrieben) die Hauptmotivation, die zur Gründung von **Community Tourism Yunguilla / Responsible Management of Natural Resources** geführt haben.

Wobei es der Bevölkerung von Yunguilla – weit über die Aufforstungsmaßnahmen hinaus – nicht etwa nur um einen „Reparatur-Umweltschutz“ ging und geht, sondern um den ganzheitlichen Ansatz, der belebten und unbelebten Mitwelt eigene(n) Wert(e) einzuräumen.

Das fängt mit freiwilligen Selbstbeschränkungen an und endet mit der Bereitschaft, stets auch die (Über)Lebensnotwendigkeiten von Tieren und Pflanzen zu berücksichtigen. Zwei Beispiele dazu:

- Die Milchbauern in Yunguilla halten nur noch zwischen fünf und zehn Kühe pro Betrieb (auch Dank des fairen Milchpreises), für die sie jeweils nurmehr zehn Hektar Weidefläche benötigen¹² – im Gegensatz zu früher, wo sie mit mehr Kühen meist 30 Hektar beweidet haben. Die dadurch nicht genutzten 20 Hektare dienen heute der Aufforstung¹³ mit heimischen Baumarten (nebst blütenreichen Sträuchern zum Beispiel für die zahlreichen Colibris).
- Rundum in den Wäldern von Yunguilla leben auch Brillenbären (spanisch: Oso De Anteojos), die neben Bromelien und Kakteen (Flüssigkeit) süße Bambussprossen mögen und besonders auch Mangos. Dies berücksichtigt man bei der Aufforstung in einiger Entfernung zum Dorf. Deshalb pflanzt man nicht nur für sich, sondern auch für die Tiere gefragte Nahrung neu an. Man ist demnach bereit abzugeben und nicht den maximal möglichen Ertrag zum alleinigen Maßstab zu machen. Denn, so die Überlegung, finden die Brillenbären genügend Nahrung in *ihrem* Lebensraum, müssen sie sich nicht in Dorfnähe auf die Suche begeben.

¹² Was ziemlich genau den in Europa oft diskutierten Forderungen nach einer „extensiven Viehhaltung“ entspricht: Auf ausgedehnten Flächen mit geringem Viehbesatz zu arbeiten. Auf Öko-Agrar-Deutsch: Ein Stück Großvieh pro Hektar.

¹³ Gegenwärtig unterstützt von der schwedischen NGO „Rädda Regnskog“ (Rettet den Regenwald).

Außerdem finden in sporadischen Abständen immer wieder Weiterbildungsseminare mit externen Referenten statt (Umwelt, Klima, Öko-Landbau). Das gesamte Gemeindegebiet ist innerhalb Ecuadors inzwischen offiziell als ACUS-Region registriert – als “Area of Conservation and Sustainable Use” (span. Área de Conservación y Uso Sustentable).

4.8 Zukunftssicherung

Gewährleistung der wirtschaftlichen und institutionellen Nachhaltigkeit des Projektes

Das Projekt **Community Tourism Yunguilla** ist über fast dreißig Jahre kontinuierlich aufgebaut worden; es ist in sich strukturiert, wohl organisiert, in der örtlichen Bevölkerung verankert und trägt zu deren Wohlstand bei (rund 84 Prozent der Einnahmen bleiben im Dorf). Davon unabhängig wird ein Teil der Gewinne regelmäßig re-investiert.

Wichtig ist ferner: **Community Tourism Yunguilla** hängt nicht von einzelnen Personen oder Investoren ab. Die Gewährleistung der wirtschaftlichen und institutionellen Nachhaltigkeit ist deshalb in hohem Maße gegeben.

5 FAZIT

Der beauftragte Gutachter hat in vielen Jahren weltweiter Recherchen zu umwelt-, gesellschafts- und entwicklungspolitischen Themen noch selten eine Dorfgemeinschaft wie Yunguilla erlebt, die über drei Generationen hinweg an einem Strang zieht und dabei aus sich selbst heraus, die Ziele einer nachhaltigen Nutzung der natürlich vorhandenen Ressourcen verfolgt und erfolgreich umsetzt – von unten und von innen. Und den Verfasser haben die Einwohner von Yunguilla, nebenbei bemerkt, auch noch durch ihren außerordentlichen Fleiß beeindruckt.

Kontakt Preisträger:

Rolando Collaguazo (engl. u. span.)

Tel.: ++593 97972109
++593 8021 5476

Community Tourism Yunguilla

e-mail: corporacion@yunguilla.org.ec
info@yunguilla.org.ec

Adresse:
Yunguilla Corporation
170310 Calicali-Yunguilla # 004
ECUADOR

Website: www.yunguilla.org.ec

**Veranstalter des
TO DO Award 2024 – Wettbewerb sozialverantwortlicher Tourismus:**



**Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.
Bahnhofstraße 8, 82229 Seefeld**

Tel. +49-(0)8152-999010, Fax: +49-(0)8152-9990166

E-Mail: info@studienkreis.org

www.studienkreis.org

www.todo-contest.org

in Zusammenarbeit mit:

Gefördert durch



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Studiosus



Preisgelder von:

SST

Schweizerische Stiftung für Solidarität im Tourismus
Swiss Foundation for Solidarity in Tourism